

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr Mk. 13.50 und 90 Pfg. Post-
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren
Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen
1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif.
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gatz in Wildbad.

Nummer 186

Fernruf 179.

Wildbad, Freitag, den 13. August 1920.

Fernruf 179.

54. Jahrgang

Die deutsche Neutralität.

Die Schnelligkeit und Genauigkeit des russischen Vormarsches hat auch die Zweifler dazu gebracht, das rote Rußland erstens zu nehmen als bisher. Solch ein Meer in zwei Jahren aus dem Chaos der blutigsten Revolution der Weltgeschichte, aus einer beispiellosen wirtschaftlichen Not aufzubauen, dazu gehören Fähigkeit, die weit über dem Durchschnitt stehen.

Daß die öffentliche Meinung in den meisten Kulturstaaten bisher Rußland offenbar unterschätzt hat und sich über die inneren Dinge mangelhaft unterrichtet gezeigt hat, liegt einmal daran, daß, wie die „Köln. Ztg.“ zutreffend bemerkt, die bolschewistische Regierung planmäßig einen Schleier um Rußland gezogen hat, dann aber wohl auch in einem Mangel an Initiative bei unseren Kulturstaaten. Man kann sich den Vorwurf nicht erlauben, daß man sich eine gewisse Unterlassung hat zuschulden kommen lassen. Zumal Europa hätte Mittel und Wege finden müssen, um sich über Rußlands innere Vorgänge besser auf dem Laufenden zu halten. Dann hätten heute die westeuropäischen Kabinette nicht in einer so beschämenden Unfähigkeit da. Daß sie an Ansehen verlieren, braucht uns nicht weiter zu beschweren, denn sie sind nicht unsere Freunde. Aber nachdem sie uns geknebelt und geistelt haben, sind wir wohl oder übel darauf angewiesen, daß sie die Unversehrtheit derjenigen unserer Glieder, die wir noch aus Versailles heimgebracht haben, sicherstellen. Dem Wirbelschmerz der russischen Revolutionsarmee kann heute niemand etwas anhaben; auch die Drohung einer Blockade gegen Rußland ist ein Schlag ins Wasser, da sie im Grund nur eine Entziehung dessen bedeutet, was Rußland auch bisher nicht bekam. Diese ganze prekäre Lage wäre vermieden worden, wenn die europäischen Länder, die alle den Frieden brauchen, sich zeitigen zuverlässiges Material über die Moskauer Politik verschafft hätten. Erst die militärische Leistung Rußlands hat der Welt die Augen geöffnet, und manche Erkenntnis kommt vielleicht heute, wo wir möglicherweise am Vorabend des zweiten europäischen Kriegs stehen, zu spät. Jedenfalls hat das bolschewistische Rußland durch seinen polnischen Feldzug erzwungen, daß es fortan überall als Einheitsstaat ernst genommen wird.

Die deutsche Neutralitätserklärung kam der öffentlichen Meinung entgegen. Zwar gibt es auch im jetzigen Deutschland noch Leute, die nicht ungern nochmals vom Leder ziehen möchten, und sie lassen sich in zwei Gruppen trennen: die einen möchten mobilisieren, um mit Zustimmung des Verbands Polen zu retten — obwohl sie an und für sich für Polen nichts übrig haben — und den Bolschewismus niederzuschlagen. Als die Folge eines solchen Versuches der Parteinarbeit für Polen kann man ziemlich sicher voraussehen: Einmarsch der Russen, Generalkrieg und Bürgerkrieg. Die andere der zwei Gruppen ist bekannt unter dem Namen Nationalbolschewisten und möchte mit den Russen gegen die Westmächte marschieren. Auch dieses Beginnen würde das Chaos nach sich ziehen: Einmarsch der Franzosen, Aufhebung des Bürgerrechts und wiederum Bürgerkrieg. Die überwältigende Mehrheit in Deutschland erkennt aber genau, daß jeder Schritt, den wir vom Weg der Neutralität abweichen würden, uns in den Bürgerkrieg führen müßte.

Wir haben es uns nicht oft leisten können, unbeteiligt einem Krieg zuzuschauen. Meist stellte Deutschland die Soldaten oder den Kriegsschauplatz. Andre Völker waren fähig und nicht so feindselig bereit, sich mit Leib und Seele für Recht und Ideen einzusetzen, sondern suchten und fanden geschäftlich ihren Vorteil. Der Glaube, in den uns die Erfüllung des deutschen Kaisertraums geführt hatte, schien für ewige Zeiten damit ausgeräumt zu haben, daß die fremden Völker Deutschland zum Tummelplatz ihrer Händel machten. Wenige Jahre haben genügt, um uns wieder dahin zurückzubringen, wo wir einst standen, und die Gefahr rückt näher, daß der Zusammenstoß zweier Weltanschauungen auf deutschem Boden erfolgen könnte. Alle Schrecken des Dreißigjährigen Kriegs müßten wir dann von neuem bis zur Keige anstoßen, um schließlich vor einem Trümmerfeld zu stehen, wie es in der Geschichte nicht seinesgleichen hat. Daher stehen oder fallen wir mit der Aufrechterhaltung unserer Neutralität.

Das erste Auftreten Völkerbunds.

Die polnische Regierung hat sich an den Rat des Völkerbunds gewandt und die russische Sowjetregierung dort verklagt: diese träge die Schuld, wenn es jetzt nicht zur Einstellung der Feindseligkeiten käme trotz aller Bemühungen Polens. Die Verantwortung für alles weitere Blutvergießen falle auf die Sowjetregierung.

Polen hat im vergangenen Frühjahr einen Angriffskrieg gegen Sowjetrußland vom Zaun gebrochen, einen Krieg, der auf die Eroberung großer Gebiete gerichtet war, auf welche Polen nicht den mindesten Anspruch besaß. Der Angriff wurde mit auf Antrieb Frankreichs durchgeführt und war lange vorher von Paris aus politisch, militärisch und finanziell organisiert und vorbereitet worden. Frankreich hatte sich für den als sicher angenommenen Fall eines polnischen Sieges Konzeptionen großen Umfangs in der Ukraine garantieren lassen. Außerdem war der Plan der Pariser Staatsmänner, neben der Ukraine auch einen polnisch-ungarischen Bund unter die Fittiche Frankreichs zu bringen. Die europäische Einkreisung Deutschlands sollte vollständig und unerschütterlich werden. Ebenso wie Polen hat Frankreich — nur der Form nach verschieden, nämlich als intellektueller Urheber und Förderer — einen Angriffskrieg geführt und führt ihn noch. Großbritannien fand den Augenblick des Vorschlags gegen Sowjetrußland wahrscheinlich nicht geeignet, nämlich zu früh, hat aber die ihm bekannten Vorbereitungen und die weitere Ausführung geduldet, nachdem vorher auf der Konferenz von San Remo jener große Einkreisungsplan von Osten, Westen und Süden gegen Sowjetrußland abgemacht worden war, den der Verband den Stachelbrautzaun nennt.

Der Völkerbund-Vertrag erklärt einleitend, daß der Völkerbund die Förderung der Zusammenarbeit der Nationen und die Gewährleistung von Frieden und Sicherheit zwischen ihnen wolle. Dafür komme es darauf an, gewisse Verpflichtungen einzugehen, nicht zum Krieg zu schreiten, in aller Öffentlichkeit auf Gerechtigkeit und Ehre beruhenden Beziehungen zwischen den Völkern zu pflegen. Das klingt schön und erhaben. Polen, Frankreich und Großbritannien haben nicht allein den Völkerbund-Vertrag unterzeichnet, sondern sie gehören zu den sogenannten „ursprünglichen Mitgliedern“ des Völkerbunds. Die Note der polnischen Regierung an den Rat des Völkerbunds müßte also, wenn man die Angelegenheit sachlich betrachtet, wolle, zu einer Untersuchung mit dem Ergebnis führen, daß Polen und Frankreich grob und bewußt gegen die Satzungen des Völkerbunds verstoßen haben und daß Großbritannien um die Absicht des Verstoßes gewußt hat. Artikel 16 sagt: „Jedes Bundesmitglied, das sich des Bruchs einer aus dieser Akte sich ergebenden Verpflichtung schuldig macht, kann von dem Bund ausgeschlossen werden.“ Die drei genannten Mächte, zum mindesten Frankreich und Polen, müßten danach aus dem Völkerbund ausgeschlossen werden.

Im Artikel 17 wird von Streitigkeiten zwischen einem Mitglied des Bunds und einem Nichtmitglied gesprochen. In solchem Fall sollen die nicht zum Bund gehörenden Staaten aufgefordert werden, sich zur Beilegung des Streitfalls den Verpflichtungen zu unterziehen, die den Bundesmitgliedern obliegen, und zwar unter Bedingungen, die der Rat für angemessen erachtet. Man muß die Ahnungsgabe der Verfasser des Völkerbund-Vertrags bewundern, daß sie den Fall nicht in Betracht gezogen haben: wenn ein Mitglied des Völkerbunds ein Nichtmitglied angreift. So enthält der Vertrag leider keine sachlichen Erörterungen, die auf den polnisch-französischen Angriffskrieg passen, noch auch auf die Stellungnahme des Völkerbunds zu einem solchen Angriff, abgesehen von den angeführten allgemeinen Eingangsworten des Vertrags. Man hat weise vorausgesehen.

Eine der Noten der Sowjetregierung hat mit erfreulicher Deutlichkeit ausgesprochen, daß der Völkerbund nichts weiter sei als ein Werkzeug der britischen Weltunterdrückung. Jeder Satz des Völkerbund-Vertrags geht von der stillschweigenden Voraussetzung aus, daß die Macht des unter Englands Führung vereinten Völkerbunds jeder anderen Nation und jedem anderen Staat gegenüber schlechthin erdrückend und unüberwindlich sei.

nen neuerdings mehrere Regimenter ins Grubengebiet gelegt worden sind.

Frankfurt a. M., 12. Aug. Im Hauptbahnhof trafen vor einigen Tagen mehrere hundert Arbeiterfamilien aus dem elsaß-lothringischen Grubenbezirk Diebenhofen ein, die innerhalb 48 Stunden unter Zurücklassung aller Möbel ihre Wohnungen verlassen mußten. Die meisten der Ausgewiesenen waren schon lange Jahre in dem Revier tätig. Sie berichten, daß die französische Regierung an ihre Stelle italienische und tschechoslowakische Arbeiter setze. Diesen Ausweisungen sollen weitere große Transporte folgen.

Der österreichische Poststreik beigelegt.

Wien, 12. Aug. Nach langen Verhandlungen haben sie am Montag in den Ausstand getreten Angehörigen der Telegraphen- und Fernsprechanstalten gestern abend den Dienst wieder aufgenommen.

Krieg im Osten.

Berlin, 12. Aug. Die Blätter melden: Die Russen dringen im Norden und Süden mit großer Schnelligkeit gegen Warschau vor. Bei Malsin hat eine weitere russische Heeresabteilung den Bug überschritten. Zwischen Pultusk und Ostrow haben die tatarischen und kirgisischen Reiter die polnischen Linien durchbrochen. Mankow, südwestlich von Ostrolenka, ist besetzt. Russische Reiterei steht vor Belsk (Gow. Brest). Nach einer Pariser Meldung wurde in Brest-Litowsk, Nowel darauf ist der Vertrag überhaupt aufgebaut. Die augenblickliche Nachstellung Sowjetrußlands und die großen Schwierigkeiten, es wirksam anzugreifen, haben vor der Hand diese Voraussetzung als hinfällig erwiesen, und dadurch wird die Komik des Falls noch vergrößert. Polen im Verein mit Frankreich hat einen Angriffskrieg geführt, bezieht wider anläugliches Erwarten schwere Pflichten und schreit nun nach dem Völkerbund, aus dem es gerechterweise ausgeschlossen werden müßte. Der Völkerbund aber, dessen leitende Mächte den polnischen Angriffskrieg gewollt und begünstigt haben, hat Sowjetrußland angeordnet, sich den Gutachten des Völkerbunds zu fügen. — Man muß sagen, daß dieses erste Auftreten des Völkerbunds seine hohen Ideale nicht gerade in einem imponierenden Licht zeigt.

Neues vom Tage.

Die Schraube ohne Ende.

Berlin, 12. Aug. In Paris haben nach dem „Berl. Volkanzeiger“ Verhandlungen über deutsche Holzlieferungen an Deutschland auf Grund des Friedensvertrags stattgefunden. Die deutschen Vertreter boten 1440000 Festmeter Rundholz jährlich für den Zeitraum von 4 Jahren, zusammen also 5760000 Festmeter. Die Franzosen lehnten das Angebot als ungenügend ab. (Die schönen deutschen Wälder!)

Das Pariser Blatt „Celaire“ schreibt, die französische Diplomatie müsse England begreiflich machen, daß Frankreich mit Rücksicht auf seine Zukunft gezwungen sei, in Deutschland mit Gewalt vorzugehen und das Deutsche Reich aufzulösen. Wenn England nicht mittun wolle, so werde Frankreich allein vorgehen, denn nach dem Abschluß des französisch-belgischen Friedens sei es dazu imstande.

Freigelassen.

Berlin, 12. Aug. Wie das „Tagblatt“ mitteilt, ist Leutnant v. Berger aus Chemnitz, der in voriger Woche in Klingenthal wegen angeblicher Völscherei verhaftet worden war, vom Gericht freigelassen worden.

Holz wird nicht ausgeliefert.

Dresden, 12. Aug. Der Bandenführer Holz soll nicht ausgeliefert werden. Die tschechische Regierung nimmt an, daß es sich bei Holz nur um politische Freigehende handle.

Aus dem besetzten Gebiet.

Saarbrücken, 12. Aug. Die Regierung hat in Saarbrücken die Eisenbahnen für „requisitiert“ erklärt und stellt diejenigen, die sich dem Dienst entziehen, vor das Kriegesgericht. Bei den Hausdurchsuchungen wurden nur wenige Eisenbahner gefunden, die meisten sind nach auswärts geflohen und halten sich in den Wäldern versteckt, wo etwa 60 festgenommen wurden. Auch die Bergarbeiter drohen mit dem Streik; sie fordern die unverzügliche Zurückziehung der schwarzen Franzosen, von be-

und Pinst die Räterepublik Ostpolen ausgerufen und unter den Schutz Sowjetrußlands gestellt, obwohl die Verhandlungen mit Polen förmlich eingeleitet sind. Damit haben die Bolschewisten eine neue Tatsache geschaffen.

Aus Saarbrücken wird berichtet: An der Grenze treffen fortwährend Güterzüge mit Kriegsgerät für Polen ein. Auf den Bahnhöfen des Saargebietes stehen mehr als 300 Wagon mit Geschützen, Kraftwagen, Flugzeugen und Munition, die von französischem Militär durch Deutschland begleitet werden sollen.

Nach polnischen Blättern sind 15 000 Mann ungarische Truppen auf dem Weg nach Polen. (?)

Die große Not der Polen wird von Schiebern und Wucherern in den polnischen Städten ausgenützt. Sie haben die Eisenbahnfahrkarten aufgekauft und lassen sich dafür von den Flüchtlingen unerhörte Wucherpreise bezahlen. Eine Fahrkarte Warschau—Danzig kostet bis zu 4000 Mark. Die Lebensmittel sind beschlagnahmt. — In Ostpreußen betreiben die Bolschewisten eine eifrige Werbearbeit.

Wien, 12. Aug. Nach den hier einlaufenden Nachrichten gewinnt es den Anschein, daß Polen den Widerstand gegen Rußland aufgeben wird, nachdem auf der Besprechung in Sythe die Waffenhilfe vorläufig zurückgestellt worden ist. (Der Rat der nationalen Verteidigung in Warschau hat an die Völker der Erde einen Aufruf gerichtet, daß Polen niemals einen Schwachfrieden annehmen werde. Der Krieg, in dem die Polen jetzt bluten, werde auch zu den anderen Völkern kommen.)

Ueberraschendes Eingreifen Millerands.

Paris, 12. Aug. Die französische Regierung hat beschlossen, die Regierung des Generals Wrangel im Krimgebiet anzuerkennen und sich bei ihr diplomatisch verhalten zu lassen. Der General werde weitere Unterstützungen erhalten. — Reuter meldet, General Wrangel habe die Verbindung mit den Don-Kosaken hergestellt und Alexandrowitsch sowie Gruschewitsch nach schwerem Kampf eingenommen. — Im englischen Unterhaus wurde erklärt, die englische Flotte im Schwarzen Meer habe nicht den Befehl erhalten, mit den Streitkräften des Generals Wrangel zusammenzuarbeiten.

Nach einer Radiomeldung aus Bukarest soll Rumänien eingewilligt haben, daß ein Korps des Generals Wrangel rumänisches Gebiet passiert, um nach Galizien zu gelangen.

London, 12. Aug. (Reuter. Unterhaus.) Auf eine Anfrage betreffend die Pariser Meldung, wonach die französische Regierung beschlossen habe, Wrangels Regierung anzuerkennen, sagt Lloyd George, er habe die Meldung mit Ueberraschung und Besorgnis gelesen. Er könne kaum annehmen, daß die Meldung richtig sei, weil er sicher sei, daß Millerand ihm die Absicht der französischen Regierung bekannt gegeben haben würde, wenn er etwas Derartiges im Sinne gehabt hätte. Ein Vorschlag auf die Anerkennung Wrangels sei auf der Besprechung in Sythe nicht gemacht worden. England beabsichtige nicht, Wrangel anzuerkennen, außer in dem Falle, auf den er gestern hingewiesen habe.

London, 12. Aug. (Havas.) Lloyd George hat mit Rücksicht auf die politische Lage seine Reise nach Luzern auf die nächste Woche verschoben.

Im Unterhaus wurde gestern Abend ein Kabinettsrat abgehalten.

Havas meldet aus Washington, Frankreich habe der amerikanischen Regierung von der Anerkennung der Regierung des Generals Wrangel noch keine amtliche Kenntnis gegeben. Die amerikanische Regierung sei nicht geneigt, eine Gegenregierung in Rußland anzuerkennen, solange die Lage nicht klarer sei.

London, 12. Aug. In einer Besprechung mit irischen Parlamentariern erklärte Lloyd George, das Kabinett habe beschlossen, in Irland mit der größten Strenge vorzugehen, nachdem die Verbindung der Irlander mit den Bolschewisten festgestellt sei.

Villa unterwirft sich.

San Petro (Mexiko), 12. Aug. General Villa ist am 9. d. M. an der Spitze von 9000 treuen Anhängern in San Petro eingezogen und hat sich der Regierung unterworfen.

Wessen Bild trägst du im Herzen?

Roman von Erich Ebenst ein.

37. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Viel Liebloses und Ungerichtetes wurde in diesen Tagen über Hesselba gesprochen, aber sie ahnte es nicht einmal. Und hätte sie es gewußt, es wäre ihr gleichgültig gewesen. Denn an ihrem Herzen fraß eine Wunde, viel tiefer und schrecklicher, als irgend ein Mensch ahnen konnte. . . .

Wenige Tage nach dem Begräbnis hatte die Erbprinzessin eine Unterredung mit ihrem Schwiegervater, in der sie ihm ihren heißen Wunsch vortrug, als Pflegeschwester in ein Bewundertenstipital einzutreten.

Anfangs war der Herzog dagegen. Sie könne sich doch anderweitig in Liebeswerken betätigen. Auch würde ihre ganze Gesundheit, die in der letzten Zeit sichtbar gelitten habe, den ungeheuren Anforderungen ja nicht gewachsen sein. . . .

Als er aber in ihre unheimlich flackernden Augen blickte und immer wieder das Starre verweisselte: „Ich muß! Ich muß, sonst werde ich wahnsinnig. . .“ hörte, gab er endlich nach.

Vielleicht wurde ihr gerade das Ablenkung und Rettung. Denn er merkte wohl, daß der Tod ihres Vaters sie völlig aus der Bahn geschleudert hatte.

So trat Hesselba denn in das Spital zum heiligen Kreuz, wo man nur Schwerverwundete aufnahm. Jede Woche einmal fuhr sie nach Nieheim, um Achim zu sehen. Mehr gestattete Dr. Seikern nicht.

Nun war ein Jahr vergangen seit diesen trüben Tagen. Man hatte am Morgen ein feierliches Requiem in der Domkirche abgehalten, dem der Hof und die öffentlichen Würdenträger beigewohnt. Magelone betete dabei inbrünstiger als je zuvor im Leben. Auch ihr Herz war schwer bedrückt. Lan-

gerung Huerta ergeben, weil eine Fortsetzung des Kampfes in Mexiko zur Einmischung der Vereinigten Staaten geführt haben würde.

Die Rechtfertigung Millerands.

Paris, 12. Aug. Im „Matin“ wird geschrieben: Niemals hat Millerand den Gedanken erwogen, daß einer der Ministerpräsidenten allein Polen einen Rat erteilen oder die Annahme irgend einer Bedingung empfehlen könnte, ohne den andern zu befragen. Nachdem die französische Regierung von den Nachrichten aus Warschau Kenntnis genommen hatte, war sie der Ansicht, Polen werde kräftige Anstrengungen machen und die Tatsache, daß dem General Weggand der Oberbefehl angeboten wurde, ist ein überzeugendes Zeichen dafür. Deshalb hat man (Millerand) geglaubt, nicht das Recht zu haben, den Polen zu sagen: die Verbündeten raten, die Waffen unter unheilvollen Bedingungen niederzulegen. Um zum Ausdruck zu bringen, daß Frankreich seiner früheren Verhaltenslinie treu bleibt, hat es den Entschluß gefaßt, die Regierung des Generals Wrangel anzuerkennen. — Der „Matin“ gibt zu, daß es sich um eine sehr bedauerliche Meinungsverschiedenheit handle, die zu einem lebhaften Meinungsaustrausch zwischen London und Paris führen werde, der aber erleichtert werde dadurch, daß Ministerpräsident Millerand heute vormittag eine Rundreise durch die ehemals besetzten Gebiete antrete. (1)

London, 12. Aug. Die bolschewistischen Bevollmächtigten sind der Ansicht, die Anerkennung der Regierung Wrangels durch Frankreich würde den Kriegszustand zwischen Rußland und Frankreich bedeuten. — Der französische Botschafter wurde gestern Abend zu dem Außenminister Curzon gebeten, mit dem er eine längere Unterredung hatte. Lloyd George wird am Montag im Unterhaus eine neue Erklärung abgeben.

Maclean sagte im Unterhaus: Wenn Frankreich Wrangel anerkennt, dann ist eine neue Lage entstanden und Frankreich muß seinen Weg allein weitergehen.

Das Unterhaus, das morgen vertagt werden sollte, wird zunächst versammelt bleiben.

London, 12. Aug. Lloyd George hatte gestern Abend eine Audienz beim König. Er wird seine Reise nach der Schweiz wahrscheinlich aufgeben. Der König hat seine Reise nach Schottland aufgeschoben.

Die Blätter erklären die Anerkennung des Generals Wrangel als unbegreiflich.

Paris, 12. Aug. „Journal“ schreibt, die russischen Bedingungen werden in Paris für gefährlich gehalten, da sie den Plan von Versailles, zwischen Rußland und Deutschland eine Scheidewand zu errichten, umstürzen würden. Ein entwaffnetes Polen würde nur ein Spielball zwischen Rußland und Deutschland sein.

Wo sind die Polen?

Kopenhagen, 12. Aug. Rigau erzählt, das russische Kommando warie vergeblich auf die polnischen Friedensunterhändler, die gestern hätten eintreffen sollen.

Warschau, 12. Aug. (Reuter.) Trozki ist in Bialystok angekommen, wo er sein Hauptquartier aufgeschlagen hat.

Mainz, 12. Aug. Die Zeitungen im Saargebiet können unter Vorzensur wieder erscheinen.

Vom Umgang mit Feind

Der Psycholog Dr. August Gallin er, Professor an der Universität München, schreibt den „Münchn. N. Nachr.“:

Im Deutschen Reichstage ist, leider nur von der rechten Seite, den deutschen Vertretern in Spa vollständiger Mangel an nationaler Würde gegenüber englisch-französischer Annahme vorgeworfen worden. Dem Sinne nach antwortete Herr von Simons etwa folgendes: „Wenn mir eine Räuberhande mit vorgehaltener Pistole eine Geldsumme erpreßt, unter der Drohung, im Weigerungsfalle mein Haus zu zerstören und meine Familie zu ermorden, so vergeblich ich meiner Würde nichts, wenn ich durch Zahlung des Lösegeldes mein Haus und meine

Familie vor Schlimmerem bewahre. In dieser Lage waren wir und unser Verantwortlichkeitsgefühl gebot uns, so zu handeln, wie wir gehandelt haben.“ Indem der Reichstag sich mit dieser Antwort zufrieden gab, hat er übersehen, daß mit dieser Auskunft die Frage nach der Wahrung nationaler Würde ganz und gar nicht zufriedenstellend beantwortet ist. Neben dem sachlichen gibt es auch ein persönliches Auftreten. Und hier, wo die Rücksicht auf materiellen Schaden oder Nutzen nicht mehr mitpricht, ist es erst möglich, die Haltung unserer Vertreter und ihre Auffassung vom Wesen nationaler Würde in Reinkultur zu genießen. Man höre: Herr Fehrenbach tritt in Spa ein. Das Wichtigste und Nächstste für ihn ist, den Vertretern der Entente Presse Artigkeiten zu sagen. Derselben Presse, die seit nunmehr 6 Jahren Deutschland mit den giftigsten Waffen bekämpft, seine Demütigung, ja Vernichtung predigt und täglich alles Deutsche auf sämtlichen Gebieten seiner Betätigung zu verhöhnen, verächtlich zu machen und zu besudeln bestrebt ist. Herr Fehrenbach konnte höflich, aber bestimmt, etwa antworten: Angesichts der Haltung und des Tones, den die von Ihnen vertretene Presse einnimmt, gebietet mir die Würde des deutschen Volkes, die ich zu vertreten habe, jede Berührung mit Ihnen abzulehnen.“ Nach dem Vorbild der erste Akt: Die Deutschen betreten den Verhandlungssaal. Ihr Gruß bleibt unerwidert. Sie werden nicht einmal vorgestellt. Wie Angeklagte erscheinen sie vor dem Gerichtshof. Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung. Woher kennt Herr Fehrenbach die Herren, mit denen er nun verhandeln soll? Ich vermute, er hat vorher die illustrierten Blätter eifrig studiert und sich die Charakterköpfe Millerands und Lloyd Georges gut eingeprägt. Nun erhebt sich Herr Fehrenbach und spricht: „Ich habe die Ehre, der hohen Versammlung mitzuteilen, daß die soeben eingetroffene deutsche Delegation aus mir, dem deutschen Reichskanzler (mit einer ganz kleinen Verbeugung), als Vorsitzendem, (auf die einzelnen Herren zeigend) dem Herrn Reichsminister des Auswärtigen Dr. v. Simons umf. besteht. Da ich nicht den Vorzug genieße, die hier anwesenden Herren zu kennen, so bitte ich um die Erlaubnis, an den Herrn Vorsitzenden die Bitte richten zu dürfen, mich darüber ausklären zu wollen, mit wem ich die Ehre habe, hier zusammenzutreffen.“ Ach nein, Herr Fehrenbach spricht nicht so, sondern steckt die Ohrspeise ein und denkt phlosophisch: „Es wird wohl nicht die letzte sein.“ Am zweiten (oder ist's dritte?) Tag strahlt Herr Fehrenbach über das ganze Gesicht. Herr Lloyd George hat ihm zugewinkt. Mit hellem Entzücken erfährt das deutsche Volk durch das WTB die Freudenbotschaft: Lloyd George hat genickt. Historisch ist es nun festgestellt und kann nicht mehr bestritten werden: Lloyd George hat genickt. Prägt Euch diesen Satz genau ein, Deutsche, schneidet ihn in alle Rinde ein, laßt ihn in allen Schulen verstanden, daß spätere Geschlechter ihn nie vergessen.

Die Sitzung geht weiter: Herr Millerand spricht einmal mit den deutschen Delegierten so freundlich, daß sie sich schon nicht mehr wie räudige Hunde, sondern fast schon wie entlassene Sträflinge vornehmen. Und da der Deutsche die Tugend der Dankbarkeit besitzt, so besetzt sich Herr v. Simons, seinen Dank dafür auszusprechen. Aber Herr Millerand ist ein ehrlicher Mann; er nimmt nichts, was er nicht verdient hat. Und darum versichert er den Deutschen, so gut sei es gar nicht gemeint gewesen. Die Bärde des Herrn v. Simons zeigt nun eine bedenkliche Schwellung. Die Wirkung der verschiedenen Zustritte wird ja bei dickleibigen Menschen nicht sichtbar.

Ah, nun aber wird's Tag. Man tauscht sogar Grüße aus, spricht und trinkt Tee mit einander. Man nähert sich bereits der Stufe der Behandlung eines Almosen heischenden Bettlers. Der unartige Schlingel Michel ist, nachdem ihm der gestrenge Vater einige Ohrspeisen und Fußtritte verabfolgt hat, froh, daß er nun doch noch am gemeinsamen Mittagstisch teilnehmen darf.

Dazwischen erhält Herr Fehrenbach noch einen kleinen Rippenstoß von Herrn Millerand, der ihn bei den französischen Journalisten „einen Advolaten an kleinen Gerichtshöfen“ nennt.

Herr v. Simons höhnt im Reichstag: Wir sind wie „Paris“ behandelt worden. Kurz darauf wünscht er

Nicht einmal mit ihrer geliebten Elo verstand sie sich mehr. Seit diese Tintis Beispiel folgend bei jeder Gelegenheit gegen Lore Lampelius ein hochmütiges abweisendes Benehmen herauskehrte.

Ueberhaupt — was sie nur alle gegen die arme Lore hatten? Wie eine heimliche Verschwörung sah es manchmal aus. . . . ! Neideten sie ihr vielleicht ihre Gunst? Aber es verstand sie ja niemand so gut wie eben Lore Lampelius! Niemand war so faul, so beschiden, ihr so ganz ergeben, wußte ohne Worte, bloß durch ihr warmherziges Wesen so wohlthuend zu beruhigen, wenn düstere Eindrücke von außen oder heimliche Sorge um den jenen Gatten Magelone manchmal niederbrückten.

Das machte wohl: auch Lore sorgte insgeheim um einen fernern Liebsten, wenn sie auch nie davon sprach.

Und gerade gegen Lore, die ihr in diesem Jahr eine wirklich: Freundin geworden war, wollten sie, sie alle bei jeder Gelegenheit aufhehen! Das arme Mädchen fühlte dies wohl auch. Sie war still und blaß geworden und litt sichtbar unter einem heimlichen Kummer.

„Ich wollte, ich könnte mit ihr allein für ein paar Tage fort nach Hirschenau“, dachte Magelone jetzt. „Es würde uns beiden gut tun und wäre die beste Antwort auf alle Verhöhnung, sie an meinem Herzen zu verdrängen! Aber natürlich wird man uns nicht lassen. Wenn ich den Herzog auch bäte — er würde tausend Einwände machen und vor allem sagen, daß es gegen die Pflichten meiner Stellung verstoße.“

„Hohheit wollen heute vor Tisch noch nach dem Katharinenstipital, nicht wahr?“ fragte nun Lore Lampelius, als man im Schloß angekommen war.

Magelone erwachte aus ihren Träumen. „Ach ja — wir werden wohl müssen! Was meinen Sie Lore?“

Herrn Hobd Gedrüge, der doch wohl sich an dieser Behandlung beteiligt hat, von Herzen baldige Biedergerung. Schuld an jener Behandlung sind in unseren Augen nicht Millerand, nicht Lody George, sondern die, die sie hingenommen und als Antwort darauf noch freundliche Worte haben. Sklavenseelen, nannte sie Nietzsche, die die Hand, welche sie gepeitscht hat, noch lecken. Sind sie wirklich die Vertreter des deutschen Volkes? Hat das deutsche Volk eine Sklavenseele?

Nein, die wahre Seele des deutschen Volkes hat Herr Stinnes gezeigt, als er sich den Versuch des Herrn Millerand, eine Selbstverständlichkeit in eine Courtoisie umzuwandeln, energisch verbat. Und auch unsere Gefangenen haben meistens mehr Gefühl für nationale Würde bewiesen, als ihre berufenen Vertreter in Spa. Ein lehrreicher Parallelfall sei hier erzählt:

In einem französischen Lazarett sind 8 Kriegsgefangene deutsche Ärzte untergebracht. Als sie den Befehl, die französischen Ärzte zu grüßen, befolgen, geht es ihnen, wie den deutschen Delegierten in Spa. Ihr Gruß bleibt unerwidert, der Gegengruß wird ostentativ unter höhnischem Lächeln verweigert. Daraufhin erfolgt Weisung des Dienstältesten (des Schreibers dieser Zeilen) an seine Kameraden, den Gruß einzustellen. Er wird zum französischen Chefarzt gerufen und erklärt für sich und seine Kameraden, nicht eher wieder zu grüßen, bis er die bindende Zusage erhalten hat, daß der Gruß erwidert wird. Trotz Drohung mit strenger Strafe, Kriegsgerichts (wegen Aufreizung seiner Kameraden zum Ungehorsam), bleibt er fest und entschlossen, die Folgen zu tragen. Die Ausflucht der französischen Ärzte, den Gruß übersehen zu haben, nennt er offen eine Lüge. Er wird nicht bestraft, sondern von nun an sehr korrekt begrüßt. Kleinigkeiten? Vielleicht, aber mit schwerwiegenden psychologischen Wirkungen. Und wer erstaunt über die Geringschätzung ist, die dem Deutschen überall entgegengebracht wird, darf nicht vergessen, wieviel unsere offiziellen Vertreter zur Rechtfertigung dieser Geringschätzung wieder in Spa beigetragen haben. Sie erinnern mich an den Sachsen, der im Cafe seinem Gegenüber droht: „Nun haben Sie mich mit der Zeitung ins Gesicht gestochen, Ihren Kaffee auf meine Hosen geschüttet, mit Ihrer Zigarette ein Loch in meinen Rock gebrannt und mich einen schäbigen, alten Fälsch geschimpft. Nun ist meine Geduld zu Ende. Wenn Sie jetzt noch ein Wort sagen, setz' ich mich an einen anderen Tisch.“

Die amerikanische Note.

Washington, 12. Aug. Das Staatsamt hat dem italienischen Botschafter in Washington in einer Note die Antwort auf die Frage erteilt, welche Absichten die amerikanische Regierung in bezug auf die polnische Frage habe. Das Staatsamt erklärt, es sei der ausdrückliche Wunsch der Regierung, daß Polen unabhängig und hinsichtlich des Gebiets unverändert bleibe, sie wolle sich aber nicht an Waffenstillstandsverhandlungen in der Form einer europäischen Konferenz beteiligen. Es sei nicht möglich, die gegenwärtigen (holländischen) Machtverhältnisse in Russland anzuerkennen (wie England und Italien wollen). D. Schr., da unbestreitbar ein großer Teil des russischen Volks ihnen nicht zustimme. Aber das kämpfende Heer sei russisch. Die Regierung der Vereinigten Staaten würde es begrüßen, wenn die Verbündeten eine Erklärung abgeben, daß das Grundgebiet Russlands unverletzt bleiben solle. Die Wünsche der Finnländer, Polen und Armenier seien indessen berücksichtigt.

Paris, 12. Aug. Havas meldet, die amerikanische Regierung wolle erst das Ergebnis der Verhandlungen in Warschau abwarten, ehe sie etwas für die Unverletzbarkeit Polens unternehme. In diplomatischen Kreisen fasse man die Tatsache, daß die Note an die italienische Botschaft gerichtet sei, als einen Fingerzeig an Italien auf, um es vor der Anerkennung der bolschewistischen Regierung zu warnen.

London, 12. Aug. Die „Times“ schreibt, die amerikanische Note zeige, daß die Bundesgenossen in der russ. Frage in zwei Lager geteilt seien, die für und gegen die Anerkennung der bolschewistischen Regierung seien; England und Italien stehen Frankreich und Amerika gegenüber.

Vermischtes.

Substanz. General der Artillerie Maj. v. Gallwitz, Mitglied des Reichstags, feiert am 13. August das 50jährige Jubiläum. Gallwitz wurde am 2. Mai 1852 in Breslau als Sohn des Kreissteuerinspektors G. geboren. Am 13. August 1870 trat er als Kriegsfreiwilliger in das Feldart. Regt. Nr. 9 (Reichsburg) ein und wurde am 9. März 1872 zum Offizier befördert. Im Weltkrieg führte der General zunächst ein Korps, dann die 5. Armee.

Die Maul- und Rauschenkrankheit war am 15. Juli in 9588 Gemeinden mit 118 728 Schöpfen im Reich festgestellt. Gegenüber dem 1. Juli bedeutet das eine Zunahme um 1608 Gemeinden mit 22 152 Schöpfen.

Ueberwind. In einem Zug der Strecke Ulm—Heidenheim nahm der Wind einem jungen Burschen einen 60 Mark Schein zum Fenster hinaus. Auf das Zureden einiger Mitreisenden, die Sache zu melden, erklärte der Bursche, indem er mit einem Fünfmarschein eine Zigarette anzündete: „Das wäre mir schon zu dumm; ich kann mir das leisten.“

Erdsturz. In dem Dorf Breitenstein (Brandenburg) brannte die Menge das Gehöß eines Bauern nieder, gegen den sie einen Haß wegen hoher Lebensmittelpreise hatte. Mehrere anderen Bauern wurde das gleiche Schicksal angedroht.

„Hohheit haben es den Gräfinen Zandern versprochen. Die Gräfinnen wollten die von Ihnen gesammelten Liebesgaben verteilen.“

„Ich erinnere mich, Gräfin Tinti freut sich darauf. Da dürfen wir ihr das Spiel nicht verderben. Obwohl — ich bin so müde! All dies Leiden, das wir immer und immer wieder sehen, läßt mich gar nicht mehr zur Ruhe kommen. Es ist, als wäre die Freude für ewig aus der Welt geschwunden! Ich bewundere die Erbprinzessin-Witwe, die Tag und Nacht nicht von ihren Krankenbetten weicht und dabei doch nicht zusammenbricht! Ich könnte das nicht, so gerne ich auch all den armen Betroffenen helfen möchte! (Schloßbesuch folgt)“

Schiebungen. In Wolfendübel (Braunschweig) ist man großen Schiebungen von Heeresgut auf die Spur gekommen. Es wurden u. a. 1 250 000 Wolldecken und Drillhosenzüge untergeschlagen und an Händler verkauft. Der Schaden soll über 25 Millionen Mark betragen.

Am 22. Juli traf in Köln ein Schiff aus Rotterdam mit 785 Tonn Sprit ein. Der Empfänger legte eine Einfuhrbewilligung vor. Der kontrollierende Beamte schöpfte aber Verdacht und wirklich erwies sich die Einfuhrbewilligung als gefälscht. Die Sendung wurde darauf zugunsten des Reichs beschlagnahmt. Sie hat einen Wert von 25 Millionen Mark.

Eine Duellforderung. Der italienische Abgeordnete Salvemini hat behauptet, Annunzio und der Abg. Musolini haben bei einer öffentlichen Sammlung für Fiume 400 000 Lire unterschlagen. Musolini will Salvemini zum Duell fordern.

Explosion. In Drammen (Norwegen) wurde durch eine Explosion ein großes Eisenwarengeschäft zerstört. 8 Personen sind tot, 15 verwundet.

lokales.

Der Streit um die Gerste. Der Württ. Landesverband des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke hat an das württ. Ernährungsministerium eine Eingabe gerichtet, bei den zuständigen Reichsstellen dahin zu wirken, daß dem Brauerverweh die aus der Ernte 1920 geforderten, gegenüber der bisherigen Belieferung bedeutend höheren Getreidemengen unter keinen Umständen überwiesen werden und daß vor allem die Zuteilung an die Brauereien nicht vor der Versorgung der lebenswichtigeren Betriebe und der Schaffung der Reichsreserve stattfinden.

Die Vermögenssteuererklärung. Die Frist zur Abgabe der Steuererklärung zur Vermögensabgabe ist bis 30. September verlängert worden, da die Finanzämter noch nicht im Besitz der erforderlichen Zahl der Vordrucke sind.

Der Parteitag der Deutschen Volkspartei soll Mitte Oktober in Berlin stattfinden.

Franke fordert die Fahnen von 1815 zurück. Wie der französische Außenminister auf Anfrage dem General de Maulde mitteilte, wird die französische Regierung als Ersatz für die am 23. Juni 1919 beim Denkmal Friedrichs des Großen unter den Linden verbrannten französischen Fahnen von 1870 Stück um Ersatz die Herausgabe der Fahnen der ersten Republik und des ersten Kaiserreiches, die 1815 aus dem Pariser Artilleriemuseum entführt worden waren, soweit sie sich in Deutschland befinden, verlangen.

Württemberg.

Stuttgart, 12. Aug. (Der Bilderdiebstahl.) Die in voriger Woche entwendeten Delgemälde aus dem Besitz des Herzogs Wilhelm zu Württemberg sind in der Wilhelma gestohlen worden. Der Dieb muß mit den örtlichen Verhältnissen genau vertraut gewesen sein und den Wert der Bilder gekannt haben, denn er hat nur besonders wertvolle Stücke mitgenommen.

r. Leonberg, 12. Aug. (Aufhebung des Lebensmittelamts.) Der Gemeinderat beschloß gestern, mit dem Lebensmittelamt eine Radikalkur zu machen, indem er zum 1. September die Auflösung verfügte. Die Kleinhändler haben sich auf Anregung des Stadtschultheißen Jund vereinigt. Sie erhalten die jetzt noch rationierten Lebensmittel direkt zugewiesen und verteilen sie unter sich. Die Stadt erspart wesentliche Kosten und die Kleinkaufleute stellen sich wesentlich besser als früher. Damit die Höchstpreise auch fernerhin eingehalten werden, wird seitens der Stadt eine regelmäßige Kontrolle ausgebaut. Hoffentlich folgt die Auflösung des Kommunalverbands bald nach, dessen bedeutende Unkosten in erster Linie die Bevölkerung zu tragen hat.

Großpottwar, 12. Aug. (Ertrunken.) Das 10-jährige Töchterchen des Apothekers Billinger hier ist beim Baden im Neckar bei Mundelsheim ertrunken. Der Leichnam wurde bei Heßigheim gelandet.

Ingelfingen, 12. Aug. (Gute Weinaussichten.) Die Aussichten für den kommenden Weinherbst sind hier sehr gut, der Behang an gebunden, vollkommenen Trauben ist reichlich. Die Trauben erscheinen seit einigen Wochen schon vollkommen ausgewachsen. Die in letzter Zeit erfolgten Niederschläge kamen zur rechten Zeit, die Trauben zum Quellen zu bringen.

Gönnigen, O. L. Tübingen, 12. Aug. (Brandstiftung.) Als dringend verdächtig, den in der Sonntagnacht ausgebrochenen Brand, dem die Madersche Drehscherei zum Opfer fiel, angeklagt zu haben, wurde ein hiesiger Drehschereimeister und Fahrradhändler festgenommen und an das Amtsgericht Tübingen eingeliefert. Der Gesamtschaden beträgt 60—70 000 Mk.

Laupheim, 12. Aug. (Dehndernte.) Hundepreise. Mit der Dehndernte wird nunmehr hier begonnen. Sie verspricht einen reichen Ertrag. — In einer Ortschaft des Bezirks hat ein Hundezüchter fünf junge Wolfshunde, kaum drei Wochen alt, um 700 Mk. verkauft.

Fleischwangen, 12. Aug. (Diamantenes Priesterjubiläum.) Jubelpriester Pfarrer a. D. Sterk, früher Seelforger in Eggartskirch, feierte in aller Stille sein 60jähriges Priesterjubiläum. Er ist 86 Jahre alt.

Wurzach, 12. Aug. (Stuttgarter Torfkommission.) Vergangene Woche weihte hier eine Kommission des Stuttgarter Gemeinderats zur Besichtigung der der Stadt Stuttgart gehörigen Torfbetriebe im Wurzachener Nied und Winnismos. Mit dem Abtransport des reichlich vorhandenen Torfs ist begonnen.

Zettwang, 12. Aug. (Hopfen.) Die Hopfenenerzeuger müssen mit der Pflüde immer wieder aussetzen, da großer Mangel an Hopfenbrockern herrscht und die Ernte nicht so rasch heranreift. Die Preise bewegen sich in der Hauptsache zwischen 2500 und 2600 Mk. Weil ihnen die Preise ansehend zu schnell steigen, haben am Montag Abend, 11. „Amtsblatt“, die anwesenden Hopfenhändler ein Komplott geschmiedet, um die Bauern zu ängstigen. Sie haben beschlossen, zwei Tage nicht aufs Land zu fahren, um einen künstlichen Druck auszuüben. Alle Jahre die gleichen Manöver, nur werden diese heuer nicht versangen, da es sich mit

jedem Tage mehr herausstellt, wie gering die Ernte ausfällt.

Gehingen, 12. Aug. (Räuberbande.) Drei jugendliche Räuber von etwa 20 Jahren erschienen auf dem Glatter Hof und forderten das Geld. Einer bewachte unter Vorhaltung des geladenen Revolvers die drei anwesenden Frauenpersonen, während die zwei anderen das Haus durchsuchten. Als nach einiger Zeit der Herr und der Schäfer nach Hause kamen, ergriffen alle drei die Flucht. Wie verlautet, ist ihnen nicht viel Geld in die Hände gefallen.

Billingen, 12. Aug. (Fischsterben.) Durch giftige Abwasser einer Fabrik ist in der Brigach zwischen Billingen und Auisen der ganze Fischbestand vernichtet worden und auf 10 Jahre hinaus ist das Fischleben zerstört. Die Untersuchung zur Ermittlung des Fabrikbetriebs und zur Heranziehung des Schadenersatzes ist eingeleitet.

Mitmaßliches Wetter.

Wieder Hochdruck. Am Samstag und Sonntag schönes und warmes Wetter zu erwarten.

Die teuren Zündhölzer. 1914 brauchte, wie ein Familienvater berechnete, eine Haushaltung ungefähr für 35 Mark Holz zur Feuerung der Wohnung. Jetzt muß sie allein für ihren Jahresbedarf von 12 Paketen Zündhölzer über 40 Mark bezahlen.

Schloßeinbruch. Im Schloß Hohenzieritz bei Neustrelitz, in dem die Königin Luise gestorben ist, ist ein Einbruch verübt worden. Das Schloß wurde seit dem Tod der Königin nicht mehr bewohnt und in demselben Zustand gelassen. Die Einbrecher haben 12 Tassen und ein Schreibzeug von sehr hohem Kunst- und Pietätswert mitgenommen, u. a. eine Tasse der Königin Luise. Die gestohlenen Tassen sind von sog. Berliner Porzellan.

Stuttgart, 12. Aug. (Ein merkwürdiger Preisabbau.) Wie einzelne Fabrikanten den Preisabbau zu unterbinden suchen, dafür liefert der nachfolgende Schriftwechsel ein sprechendes Beispiel: „Zwirnerei Adermann A. G. Sontheim a. N., den 31. Mai 1920. P. P. Auf Grund einer Vereinbarung der Deutschen Nähfabrikanten gewähren wir Ihnen bis auf weiteres mit Wirkung ab 1. Juni 1920 auf die ab 1. Juni einschl. ausgefertigten Rechnungen über Baumwollnähfabrik Markenware einen Rabatt von 10 Prozent, der von uns an den Rechnungen gekürzt wird unter der Voraussetzung, daß Sie sich in anhängender Anerkennung unterschriftlich verpflichten, diesen Rabatt in voller Höhe für sich zu behalten und ihn keinesfalls weder ganz noch teilweise Ihren Abnehmern zukommen lassen. Die Gewährung und Verrechnung des genannten Rabattes tritt erst nach Rückhalt des angehängten Anerkennnisses in Kraft. Hochachtungsvoll Zwirnerei Adermann A. G.“ — „Verpflichte mich durch meine Unterschrift, den mir bis auf weiteres auf die ab 1. Juni 1920 ausgestellten Rechnungen über Baumwollnähfabrik Markenware gewährten Rabatt in voller Höhe für mich zu behalten und ihn weder ganz noch teilweise in irgend welcher Form meinen Abnehmern zukommen zu lassen. Ort . . . den . . . Juni 1920, Stempel der Firma (Unterschrift).“ — Wie wir von zuständiger Seite erfahren, ist gegen die Firma Adermann bei der Staatsanwaltschaft Heilbronn ein Verfahren wegen Übertretung der Bestimmungen über Preistreibererei anhängig gemacht worden.

Stuttgart, 12. Aug. (Kinderkrankheiten.) Scharlach und Diphtheritis sind, wie das „Neue Tagblatt“ hört, unter der Kinderwelt in verschiedenen Stadtteilen und auch außerhalb Stuttgarts ausgebrochen.

Stuttgart-Wangen, 12. Aug. (Kein Schweinemarkt.) Die Abhaltung des Schweinemarkts am 24. August ist aus seuchenpolizeilichen Gründen verboten worden; es findet also nur der Kaff- und Krämermarkt statt.

Baden.

Karlsruhe, 12. Aug. Das bad. Unterrichtsministerium hat eine neue Prüfungsordnung für die Turnlehrer und Turnlehrerinnen erlassen.

Karlsruhe, 12. Aug. An den Bad. Kriegerbund erging von einigen Altveteranen die Anregung, aus Anlaß der 50. Wiederkehr der Gedenktag an den 7. Oktober Feldzug eine Zusammenkunft der alten badischen Veteranen zu veranstalten. Die Verbandsleitung des bad. Kriegerbunds hat diesen Gedanken begrüßt, aber infolge der ungünstigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse und der bedeutenden Unkosten doch sehr große Bedenken. Es wäre kaum möglich, auch nur einen Teil der etwa 6500 noch lebenden Altveteranen in Karlsruhe unterzubringen. Die Durchführung des Gedankens ist deshalb unmöglich.

Karlsruhe, 12. Aug. Die sozialdemokratische „Mannheimer Volksstimme“ befaßt sich nochmals mit der Pension des Staatspräsidenten Geiß und betont, sie teile nach wie vor die ablehnende Haltung des Mannheimer Bezirksvorstands. Das Blatt regt an, die Angelegenheit in Gemeinschaft mit der sozialdemokratischen Landtagsfraktion und der Regierung zu erörtern. Im „Karlsruher Volksfreund“ schreibt Abg. Weichmann, es wäre des Ansehens der Republik nicht würdig gewesen, wenn Geiß wieder zum Wirtsbetrieb hätte zurückkehren müssen.

Bretten, 12. Aug. Auch die Müller des hiesigen Bezirks erklärten, keine Wahlscheine mehr anzunehmen und bei evtl. Bestrafung in den Streit zu treten.

Bruchsal, 12. Aug. Die Generalversammlung des landwirtschaftlichen Lagerhauses erklärte sich mit einer Senkung der Preise für landw. Erzeugnisse einverstanden, es müßten aber auch die Preise für andere Gegenstände ermäßigt werden. Ferner wird die Beseitigung des Prämiensystems, Erhöhung des Grundpreises für Getreide und Beseitigung der Wahlscheine gefordert.

Waldshut (bei Ettlingen), 12. Aug. Die Ruhr greift hier in erschreckender Weise um sich. Nach dem „Bad. Landmann“ liegen zurzeit 1200 Personen an der gefährlichen Krankheit darnieder. Zahlreiche Fälle sind tödlich verlaufen.



Stodach, 12. Aug. Die Arbeiterschaft der beiden hiesigen Fabriken ist in den Streik getreten und veranlaßte einen Umzug wegen des Preisabbaus. Die Arbeiter fordern einen sofortigen Preisabbau von 50 Prozent aller Waren mit der Begründung, daß sie wöchentlich nur 3 Tage arbeiten können.

Eugen, 12. Aug. Am letzten Freitag sollten hier mehrere Eisenbahnwagen Schlachtwiech verladen und, wie es hieß, nach Frankreich abtransportiert werden. Die Arbeiter der hiesigen Werke, in Verbindung mit solchen von Singen, verhinderten den Abtransport des Viehs. Mit den Viehaukäufern kam es zu erregten Ausritten. Erst als diese nachwiesen, daß das Vieh für Karlsruhe bestimmt sei und auf einer hiesigen Bank 25 000 Mark hinterlegten, wurde der Transport genehmigt. Sobald die Schlachthausdirektion Karlsruhe die Ankunft des Viehs bestätigt, wird der hinterlegte Betrag zurückgegeben.

Freiburg, 12. Aug. In der letzten Bürgerauschussung wurde mitgeteilt, daß auf dem städtischen Rieselfeld bei der Auszahlung der Notstandsarbeiter bedeutende Enterschlagungen vorgekommen sind. Die Staatsverwaltung hat die Sache in die Hände.

Beschlagnahmtes Schiebergut. Die Eisenbahnüberwachungsbeamten beim Bad. Landespreisamt haben im Monat Juli insgesamt 41 Eisenbahnwagen beschlagnahmt. Darunter befanden sich 9 Wagen mit Brennholz, 6 Wagen mit Zement, 3 Wagen mit Hafer, je 2 Wagen mit Ziegeln, mit Fichtenrinde, mit Papierholz und sonstigem Holz, je 1 Wagen mit Backsteinen, mit Ruder, mit Kartoffeln usw. Ferner wurde eine Schiffsladung Brennholz beschlagnahmt.

Aus der Heimat.

Wildbad, den 13. August 1920.

Verbesserung der Sonntagsruhe des Postpersonals. An Sonntagen werden nur dringende Pakete angenommen.

Beschlagnahme von Brotgetreide, Gerste und Hafer und Verbrauch von Getreide und Mehl durch Selbstverfoger.

Auf die am Rathaus angeschlagene Bekanntmachung des Oberamts Neuenbürg vom 9. August 1920 Enzt. Nr. 184 wird hingewiesen.

Wildbad, den 12. August 1920.

Stadtschultheißenamt: Wägner.

Fleisch-Abgabe.

Am Samstag, den 14. August wird von 8—12 Uhr an Minderbemittelte der Nummern 801 bis Schluß pro Person ¼ Pfd. frisches Fleisch abgegeben.

Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Hülsenfrüchte.

Am Samstag werden von 8—12 Uhr wieder Hülsenfrüchte in der Wilhelmsschule abgegeben.

Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Statt Karten.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen:

Richard Krauss

Lini Krauss

geb. Heckmann

Frankfurt a. M.

Heilbronn

Körnerstr. 7.

Wildbad.

Trauung: Frankfurt a. M.,
Samstag, den 14. August 1920.

Billige Schuhwaren.



Für sämtliche Schuhwaren habe ich den veränderten Verhältnissen der heut. Marktlage entsprechend die Preise auf Schuhwaren bester Qualität noch weiter **herabgesetzt**, und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen mit der Zusicherung

reeller, guter Bedienung.

hochachtungsvoll

Hermann Lutz,

Wildbad, Wilhelmstraße 117.

Bruchkranke

können ohne Operation und Berieselung geheilt werden. Sprechstunde in Pforzheim, Bahn-Hotel am 17. August von 10—1 Uhr.

Dr. med. Knopf,
Spezialarzt f. Bruchleiden.

Suche

4—5 Zimmer Wohnung

eventl. gegen Tausch einer 5 Zimmer-Wohnung.

Otto Schindler,
Stadtthierarzt.

Postanweisungen und Zahlkarten, abgesehen telegraphischen, sowie Wertbriefe sind von der Annahme ausgeschlossen.

Philharmonisches Konzert am 29. Juli 1920, abends 7 1/2 Uhr. Konzerte, deren Programm in der Hauptsache aus den Werken eines zeitgenössischen Komponisten besteht, sind immer besonders interessant, um so mehr, wenn der Komponist persönlich seine Werke vorführt. In diesem Sinne war das in Rede stehende Konzert ein musikalisches Erlebnis. Im Vordergrund des Interesses stand Herr Kapellmeister Ph. Appinowski als musikalischer Autor von zwei Orchesterwerken und einem Opernfinale, die er persönlich dirigierte. Die beiden Orchesterwerke, ein symphon. Prolog u. d. Mysterium „Das Leben — ein Traum“, und die symphonische Dichtung „per aspera ad astra“ sind in ihrem Stil und Charakter ins Reich der Programm-Musik zu verweisen — ein f. Zt. viel umstrittenes Genre, in welchem besonders Elst und auch Richard Strauß ihre besten Gedanken verewigt. Auch Appinowski hat bei der Behandlung dieser Vorwürfe gezeigt, daß ein Meister, der den Tonfall beherrscht, recht wohl im Stande ist, allein durch die Art der Themen und deren Durchführung im Orchester — ohne das gesprochene oder gesungene Wort — auf die Hörer zu wirken; die Tonmalerei haben Klavier wie Haydn, Mozart und Beethoven als eines der vorzüglichsten Mittel des Orchesters gelangt und gepflogen. Die Modernen haben vor jenen Meistern das moderne, reich besetzte Orchester voraus, dessen Handhabung heute allerdings ein viel tieferes Studium erfordert als ehemals. Man darf wohl sagen, daß Herr Appinowski dieses Nischeninstrument ganz vorzüglich beherrscht und alle Feinheiten und Nuancierungen, alle rhythmischen und dynamischen Abstufungen bis zur gewaltigsten Steigerung aus dem Orchester heraus holt; jedenfalls ist er ein ganz vorzüglicher Kenner und Kömmer jenes kolossalen Gebietes, welches die heutige Instrumentationsweise von dem Tonfeger verlangt — aber auch vom orchesterlichen abgesehen, in rein musikalischer Hinsicht sind die regenerativen Tonschöpfungen bewundernswerte, interessante Arbeiten mit ausgesprochen persönlichem Charakter, so daß man wohl nicht zu weit geht, wenn man den Komponisten als einen „Neutöner“ bezeichnet. Noch ausgesprochen gilt dies von der Liebes- und Schluß-Szene seiner Oper „Die Brautnacht“, in welcher namentlich das Violinolo am strapaziösesten hervortrat. Aber auch sonst ist Appinowski mit Erfolg bemüht, die ausgetretenen Pfade zu vermeiden und mit Neuem zu interessieren ohne ins Bizarre zu verfallen, wie dies so manche allzu modern sein wollende Tonschöpfer oft nicht vermeiden. Der Bariton Karl Walter und die Sopranistin Annie Ernst verhalten sich ihren prachtvollen Stimmen dem Meister, der seine Werke selbst dirigierte, zum Siege und so kann Herr Appinowski den Abend als Komponist und Kapellmeister für einen vollen Erfolg buchen. Auch sonst war der Abend musikalisch, interessant dadurch, daß die Harfe als Solo-Instrument vertreten war und zwar war es die Gattin des Konzertgebers, Frau Elsa Appinowski, die als Meisterin der-

selben sich vorführte. Eine „Legende“ und die Fantasie des bekannten Harfen-Komponisten Oberhülbr brachte sie trotz der enormen technischen Schwierigkeiten mit spielender Leichtigkeit zum Vortrag und rief das Publikum zu Beifallsstürmen hin (die Orchesterbegleitung zur Oberhülbr'schen Fantasie war von Herrn Appinowski geschmackvoll und distret dazu komponiert). Mit fabelhafter Sicherheit glitten die Finger der Künstlerin blitzschnell über die Saiten und perlten die verminderten Septakkorde hervor, wobei freilich ihre nicht minder unfehlbare Pedaltechnik mithalf. Auch die Gesangsleistungen des Abends gaben jeder noch etwas Besonderes: Herr Karl Walter sang die große Arie „Die Luft ist rein“ aus dem „fliegenden Holländer“ mit großer Bravour und tiefem Empfinden; Annie Ernst erfreute durch Wiedergabe einer Arie aus Puccinis „Bohème“. Die Klavierbegleitung führte Herr Kammermusiker Walter Koch exakt und distret durch. Hoffentlich werden wir Herr Appinowski als Komponisten in Oper und Konzertsaal noch öfter begegnen. Seine Tonschöpfungen sind schön und originell und fesseln den Hörer von Anfang bis zum Schluß — „per aspera ad astra!“ Er wird sich durchdringen!

Dr. Hans Fischer-Hohenhausen.

Viehhandelszuschläge. Laut Verfügung der Württ. Viehverforgungsstelle werden die bei der Weiterveräußerung von Schlachtwiech durch den Handel zu leistenden Zuschläge zum Aufkaufspreis auf 4 Prozent des Kaufpreises bei Großvieh und 4 1/2 Prozent bei Kleinvieh (Kälber, Schweine, Schafe) festgesetzt. Außerdem dürfen die tatsächlich entstandenen Frachtkosten bis zum Höchstbetrag von 25 Mark für ein Stück Großvieh 9 Mark für ein Kalb, 11 Mark für ein Schwein und 6 Mark für ein Schaf berechnet werden. Als Kaufpreis gilt die tatsächlich dem Viehhalter bezahlte, im Schlussschein eingetragene Summe. Der Kaufpreis kann auch in der Weise berechnet werden, daß das am Stuttgarter Vieh- und Schlachthof ermittelte Lebendgewicht zu Grunde gelegt und für den Gewichtsverlust auf dem Transport ein Zuschlag von 8 Prozent bei Großvieh und 10 Prozent bei Kleinvieh gewährt wird. Beim Verkauf in anderen Vieh- und Schlachthöfen darf dieser Gewichtszuschlag nur 6 Prozent bei Großvieh und 8 Prozent bei Kleinvieh betragen.

Gewerkschaftskartell Wildbad.

Samstag, den 14. August
abends 7 1/2 Uhr

Volks-Vorstellung

im Landeskurtheater.

Der fidele Bauer.

Operette in 1 Vorspiel und 2 Akten.

Einheitspreis 4 Mark.

Karten sind zu haben beim Kartellvorsitzenden Fischer, Jägerstraße 1. Stock, und bei S. Fröhlich, Buchdrucker, sowie Samstag nachmittag von 4 Uhr ab an der Kasse.

Stottern.

Angstgefühl, Stammeln, Räseln, Lispeln und andere Sprachstörungen beseitigt erfahrener Spezialist unter Garantie, wenn die Untersuchung keine organischen Fehler ergab, ohne Berufsstörung in kurzer Zeit. Keine Apparate die im Mund oder auf dem Körper zu tragen sind etc. (Einzelbehandlung). Amtlich beglaubigte Dankschreiben Geheilte liegen zur Einsicht auf. Nicht zu verwechseln mit minderwertigem Angebot.

Südd. Spezialinstitut f. Sprachstörungen

Zweigdirektion für Baden Pforzheim
Dillsteinerstr. 3a. (Eingang Enzstraße Cafe Heim.)
Sprechstunden: Nur Werktags 11—1, Sonntags keine Sprechstunden.

Dampf färberei u. Chem. Wäscherei

Gebr. Steurer, Freudenstadt.

Färben u. chem. Reinigen von Kleidungsstücken, Stoffen, Garnen, Möbelstoffen, Vorhängen etc.

Lieferzeit 8—10 Tage bei schonendster Behandlung und billigsten Preisen.

Annahmestellen:

für Wildbad: S. Aug. Baldeli, Schneidernstr.
für Neuenbürg: S. Karl Stieringer, Schneidernstr.
Turnpl. 3.

Turnverein Wildbad.

Heute abend

Turnstunde.

Bollzähliges Erscheinen notwendig. Desgleichen

Ausschuß-Sitzung

in der Turnhalle, betreffs Abturnen, verbunden mit Preisturnen.

Der Vorstand.

Gesucht zum baldigen Eintritt für ein Gut in Bayern, ein tüchtiges, ehliches **Zimmer-Mädchen.**

Vorzustellen unter Vorlegung von Zeugnissen von 12—1 und 7—8 Uhr im Hotel Post. (Aust. durch den Portier).

„Nissin“

gegen **Kopfläuse.** Nichts anderes nehmen Zu haben: Apotheke.

Fritz Ernst, Schneidermeister

Pforzheim, Ecke Zerrenner- und Baumstrasse.

Werkstätte für erstklassige Herrenbekleidung

2819 — Telefonruf — 2819.

Stofflager nur guter Stoffe in unerreichter Auswahl.

Schnellste Lieferung bei mäßigem Preis. Auf Wunsch komme persönlich. — Muster zu Diensten.

Dehnd-Gras

zu verpackten. Stolzenfels.



Samstag abend 8 Uhr Probe

der vereinigten Sängler im Lokal.

Der Vorstand.

Linden-Kabarett

Dir. W. Kull.

Art. Leitung Cay Baron von Schwarzenbach.

Attraktions-Programm

u. a.

Caya u. Cay

Baron von Schwarzenbach die moderne Tanzattraktion.

Gusti Milany

Wiener Stimmungssängerin.

Ati Rüvert

Grotesk-Komiker.

Doris Alven

Opernsängerin.

Preise der Plätze: 6 und 4 Mk. Tischbestellung Telefon 52.

Berloren,

eine goldene Spange, (Broche) mit einem Rubin und 2 Brillanten mit daranhängendem Medaillon mit 1 Brillanten und eingraviertem Familienwappen. Gegen gute Belohnung im Hotel Post abzugeben.

Fahrrad

mit neuer Bereifung hat zu verkaufen. Wer? sagt die Tagblattgeschäftsstelle.

Wildbad.

Beleuchtungskörper,

Glühlampen,

Taschenlampen

mit Akkumulator

Elektr. Bügel- u.

Koch-Apparate,

Glühplatten,

Heiz-Kissen

und sonstige Schwachstrom-Artikel alles prima Ware zum größten Teil Friedens-Ware empfiehlt 697

Carl Hartmann

elektr. Installation u. meck. Werkstatt

Die beliebtesten

Blau-Punkt-

Zigaretten

Stück 30 Pfennig, sind wieder eingetroffen

Chr. Schmid & Sohn

Tabakwarengroßhandl. König-Karlstr. 68.

Landes-Kur-Theater

Freitag, den 13. August

Der fidele Bauer.

Operette in 1 Vorspiel und 2 Akten von Viktor Leon. Samstag, den 14. August

Volksvorstellung zu Einheitspre. Der fidele Bauer. Operette in 1 Vorspiel und 2 Akten von Viktor Leon.

